

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 26

Freitag den 1. April

1842.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

[Sperrung der Nagold und der großen Enz.]

Durch Entschliessung des K. Ministeriums des Innern vom 21. d. Mts. wurde die Sperrung der Nagoldflossstraße zum Behuf des Baues einer Flossgasse bei der Färberei des Schönfärbers Schingen in Calw auf 4 Wochen im Monat Juli d. J. mit dem Anfügen gestattet, daß auch andere an der Nagold vorzunehmende Flußbauten in dieser Zeit vorzunehmen seyen.

Sodann wurde durch Entschliessung derselben hohen Stelle vom 23. d. Mts. zu Sperrung der großen Enz wegen der an den Floss-Einrichtungen derselben vorzunehmenden Reparationen auf 4 Wochen und zwar im Monat August dieses Jahrs die Erlaubniß ertheilt.

Dieses wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 29. März 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Nagold.

[Auswanderung.]

Christine Renz von Wiltberg wandert nach Frankreich, und Georg Kern von Altenstaig Dorf nach Amerika aus, und es haben Beide Bürgen auf Jahresfrist vorschristmäßig gestellt.

Den 30. März 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Da in einem Theil des Oberamtsbezirks der Mißbrauch besteht, daß bei Todesfällen verschiedene, namentlich junge Leute zur Nachtzeit im Trauerhause zusammenkommen, um daselbst zu wachen und sich von den Leidtragenden bewirthen zu lassen, so sieht man sich veranlaßt, unter Beziehung auf die Bekanntmachung des gemeinschaftlichen Oberamts Nagold in Nummer 14 dieses Blattes, die Kirchenconvente aufzufordern, diesem Unfug, wo er noch besteht, mit Nachdruck zu steuern, und die Leichenwächter auf die von dem Trauerhause gewählten Personen in nicht zu großer Zahl zu beschränken.

Den 28. März 1842.

K. gemeinsch. Oberamt,
Süskind, A.B. Georgii, A.B.

Freudenstadt.

Bei dem Eintritt der zur Herstellung der öffentlichen Wege günstigen Jahreszeit werden die Ortsvorsteher angewiesen, für die Verbesserung der Wege, sobald es die Witterung erlaubt, gehörig zu sorgen.

Dabei werden dieselben namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß zuerst der Morast abgezogen werden muß, und dann erst die Steine hinlänglich klein geschlagen und in der Art einzubringen sind, daß der Weg seine gehörige Wölbung erhalte. Zugleich sind die AbzugsGraben auszuschlagen, und die Dohlen und Brücken zu reinigen. Auch ist zu gehöriger Zeit auf die Er-

gänzung des Baumsaßes Bedacht zu nehmen.

Den 28. März 1842.

K. Oberamt,
Süskind, A.B.

Oberamt Horb.

Horb.

In Folge eines bei der letzten Visitation des hiesigen Oberamts gegebenen Recenses werden die Ortsvorsteher an die genaue Beobachtung der Verfügung vom 18. April 1827, die polizeiliche Aufsicht auf den Verkehr mit leinen Garn und auf die Leinwandweberei betreffend, (Regierungsblatt Seite 124) mit dem Bemerkten erinnert, daß die Garnhäspel auch derjenigen Personen zu untersuchen sind, welche Garn um den Lohn und nicht bloß auf den Verkauf spinnen.

Binnen 4 Wochen ist Bericht zu erstatten, wann und mit welchem Erfolg die letzte Visitation der Garnhäspel und Weberblätter vorgenommen worden sey.

Den 28. März 1842.

K. Oberamt,
A.B. Wiebbeckink.

Horb.

Diejenigen Ortsvorsteher, in deren Gemeinden sich noch keine Gemeindebacköfen befinden, haben solches unter Anführung der Gründe, warum dergleichen noch nicht errichtet seyen, binnen 14 Tagen dem Oberamte anzuzeigen.

Den 28. März 1842.

K. Oberamt,
Wiebbeckink, A.B.



S o r b.

Die Ortsvorsteher haben die Bürger- und Weisheitslisten binnen 8 Tagen an das Oberamt einzusenden.

R. Oberamt,
A. B. Wiebbekinf.

S o r b.

Die Ortsvorsteher haben binnen 8 Tagen zu berichten, ob sich in ihren Orten Blizableiter befinden, und im bezahnten Falle, auf welchen Gebäuden?

Den 28. März 1842.

R. Oberamt,
A. B. Wiebbekinf.

S o r b.

Sämmtliche Ortsvorsteher werden angewiesen, die Local-Feuerlösch-Ordnung binnen 14 Tagen hieher einzusenden und zugleich anzuzeigen, wann solche letztmals publicirt, und das Verzeichniß der Löschmannschaft erneuert worden sey.

Den 28. März 1842.

R. Oberamt,
A. B. Wiebbekinf.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

[Schuldenliquidation.]

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schuldenliquidation u. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den GerichtsAkten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Jakob Schöttle, Gottfrieds Sohn,
Zeugmacher in Ebhausen

Montag den 25. April d. J.

Morgens 8 Uhr.

Den 19. März 1842.

R. Oberamtsgericht.

Gültlingen,

Oberamtsgerichts Nagold.

[Schulden-Liquidation.]

In der rechtskräftig erkannten Gantsache des Jacob Friedrich Müller, Christophs Sohn, Webers zu Gültlingen, hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleich, Tagfahrt auf Montag den 25. April 1842

Morgens 8 Uhr

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, und überhaupt alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Gültlingen, mit den Beweismitteln für ihre Ansprüche, entweder in Person zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültige bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche mittelst schriftlicher Eingaben angemeldet, und ausgeführt werden. Wer aber weder das Eine noch das Andere thut, wird, so weit seine Forderungen und Vorzugsrechte nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, durch den Ausschluß-Bescheid, welcher in der nächsten Gerichtssitzung ausgesprochen wird, von der Masse ausgeschlossen.

Von denjenigen Gläubigern, welche sich weder vor noch an der Tagfahrt schriftlich oder mündlich hinsichtlich eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs, so wie über den Verkauf der zur Masse gehörigen Gegenstände und die Bestellung des Güterpflegers erklären, wird angenommen, daß sie hinsichtlich des Vergleichs der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten, und dasjenige genehmigen, was die erscheinenden Gläubiger wegen des Verkaufes der Masse und der Wahl des Güterpflegers beschließen.

Den 19. März 1842.

R. Oberamtsgericht,
H o ß.

N a g o l d.

[Schulden-Liquidation.]

In der Schuldensache des jung Michael Beuttler, Bauers in Rothfelden wird durch das R. Amtsnotariat M-

tenstag die Schuldenliquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs am Samstag den 16. April d. J.

Vormittags 8 Uhr

vorgenommen.

Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Rothfelden mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleichs, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und der zu treffenden Verfügung wegen des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Classe beitreten.

Die nicht erscheinenden unbekannt Gläubiger werden bei der Auseinandersetzung dieses Schuldenwesens nicht berücksichtigt.

Den 12. März 1842.

Oberamtsrichter
H o ß.

Wildberg.

[Warnung.]

Jung Carl Gottfried Dieterle, Seiler von Wildberg ist bereits wiederholt wegen asotischen Lebenswandels bestraft worden, und besitzt lediglich kein Vermögen, daher Jedermann verwahrt wird, demselben ferner etwas anzuhelfen, oder ihm etwas anzuborgen, da von hier aus zu keiner Bezahlung verholten werden kann.

Den 30. März 1842.

Stadtrath.

Sulz, Oberamts Nagold.

[Frucht-Verkauf.]

Dienstag den 5. April 1842

Nachmittags 1 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus gegen



baare Bezahlung folgende Früchte verkauft:

- Gersten 37 Scheffel.
- Linsengersten ungefähr 2 Scheffel.
- Einkorn ungefähr 2 Scheffel.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 29. März 1842.

Aus Auftrag,
Zehentrechner Eitel.

Effringen,
Oberamts Nagold.

[Hämmel-Verkauf.]

Es werden aus der Gantmasse des hiesigen Bürgers und Schäfers Gottlieb Kienkle am

Montag den 4. April d. J.
Morgens 9 Uhr

66 Stück 4schaufelige Hämmel zum letzten Verkauf gegen baare Bezahlung gebracht werden, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 30. März 1842.

Schultheißenamt,
Seeger.

Außeramtliche Gegenstände.

Ebhausen,
Oberamts Nagold.

[Wirtschafts-Verkauf.]

Durch meine bevorstehende Verheirathung und dadurch herbeigeführte anderwärtige Etablierung finde ich mich veranlaßt, meine Wirtschaft zur Krone dahier dem öffentlichen Verkaufe aus freier Hand auszugeben; nämlich

- a) das Wirtschaftsgebäude liegt in der Mitte des Ortes Ebhausen auf dem Marktplatz vis-a-vis dem Rathshaus an der Straße von Nagold nach Altenstaig zc., enthält im untern Stocke 2 große Stallungen und einen großen Eingang; im 2ten Stocke 4 ineinandergelagerte Zimmer, wovon 2 heizbar sind, eine Küche und Speiskammer; im 3ten Stocke 2 Zimmer und 4 Kammern, oben eine doppelte Bühne mit mehreren geschlossenen Fruchtkammern und endlich befindet



sich unter dem Hause ein großer geräumiger Keller.

- b) Eine große Scheune mit einem Doppelstalle.
- c) Eine ganz neu auf das solideste eingerichtete Bierbrauerei, welche an die ebenerwähnte Scheune angebaut ist und einen laufenden Brunnen hat.
- d) Eine ebenso gut als zweckmäßig eingerichtete Brennerei.
- e) Einen erst vor einigen Jahren nicht allzu entfernt vom Hause neuerbauten Felsenkeller und endlich
- f) ein circa 1/2 Viertel haltendes Wurzgärtchen, das sich an die Scheune anschließt. Zwischen dem Haus und der Scheune befindet sich ein geräumiger Hof, so wie vor dem Hause ein schöner eigener Platz.

Da das ganze Anwesen die beste Lage des Ortes besitzt, bisher sich einer zahlreichen Einkehr zu erfreuen hatte, und die Bierbrauerei neu und solid ist, so eignet sich dieses gewiß sehr vorthelhaft gelegene Anwesen nicht nur für jeden Wirth, sondern namentlich auch für einen geschickten Bierbrauer, der gewiß stets sein bestes Auskommen finden würde.

Auf Verlangen können dem Käufer auch viele sehr gute und nah gelegene Feldgüter, Fässer, sonstige Wirtschaftsgeräthschaften, Fuhr- und BauernGeschirr zc. abgegeben werden.

Die Verkaufsbedingungen, welche sehr annehmbar gestellt sind, werden den Käufern näher bekannt gemacht. Täglich kann dieses Anwesen besichtigt und ein Kauf abgeschlossen werden. Indem ich nun die Liebhaber hiezu höflichst einlade, bemerke ich, daß sich Auswärtige, hierorts Unbekannte mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen wollen.

Den 1. April 1842.

Johannes Kempf,
Kronenwirth.

Nagold.

[Bleich-Empfehlung.]

Zur Besorgung von Bleich-Gegenständen auf die zur Genüge bekannten Ulmer- und Blaubeurer Bleichen empfiehlt sich

Kaufmann J. C. Pfeleiderer.

Nagold.

Die dem Herrn J. G. Käufer hier zugehörige sogenannte alte Sägmühle, Hanfreibe u. s. w. sind nun durch Kauf auf mich übergegangen. Es bleiben solche aber wie bisher bestehen, und Herr Käufer wird in gleicher Weise, wie früher, als sie sein Eigenthum waren, den Betrieb derselben besorgen, was ich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen nicht verfehle.

Den 22. März 1842.

Gottlob Sautters Wittwe.

Saiterbach.

[Geschäfts-Empfehlung.]

Mein im vorigen Spätjahr dahier gegründetes Geschäft, das ich bisher in der Art erweiterte, daß ich die Bedürfnisse hiesigen Orts und der Umgegend in Eisen-, Elen-, Specerei- und Farbwaaren größtentheils zu befriedigen im Stande bin, empfehle ich hiemit bestens, sichere billigste und solideste Behandlung zu, und bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Den 31. März 1842.

Christ. Gottl. Conzelmann,
Kaufmann.

Nagold.

[Verlornes.]

Es ist von Nagold bis Minderbach eine silberbeschlagene Tabackspfeife mit einer silbernen Kette verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solche gegen gute Belohnung abgeben bei

Gassenwirth Sterzer.

Den 29. März 1842.

Neutlingen.

[Garantirte Uhren-Verlosung.]

Eine Reguliruhr, welche man nie aufziehen darf, gerichtlich geschätzt zu 660 fl., ganz neue Erfindung, wofür mir, als der Erfinder, der technische Preis und die silberne Verdienstmedaille zuerkannt wurde, sodann eine Spieluhr, welche 8 Stück spielt, 3 Stockuhren und eine Taschenuhr, zusammen im Werth von 866 fl. werden in einigen Wochen unter obrigkeitlicher Leitung in Neutlingen verlost werden. Die gewinnenden Num-



mern werden öffentlich bekannt gemacht. Die Gewinnste werden den Tag nach der Ziehung ohne alle Nachzahlung überliefert. Loose hiezu à 1 fl. sind noch einige Zeit zu haben beim
Uhrenmacher Bruckmann.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.

Da der Wirthschafts-Verkauf des Ochsenwirth Stockinger von Rohrdorf am 28. März sein gehöriges Resultat nicht geliefert hat, so wird auf

Donnerstag den 7. April d. J. eine zweite Verkaufs-Verhandlung anberaumt, und ist dieses der zweite und letzte Verkaufstag. Kaufslustige werden auf obigen Tag

Mittags 1 Uhr höflich eingeladen. Die billig gestellten Zahlungsarten werden vor der Verhandlung veröffentlicht.

Den 29. März 1842.

Jakob Stockinger.

1.442
Wildberg.
Herr Kaufmann Schwarz in Nagold hat sich erboten, die Fabrikate der hiesigen Armen-Industrie-Anstalt, bestehend in Strohböden à 10 bis 14 kr., und in baumwollenen Socken à 24—26 kr. in Commission zu nehmen. Man bittet um gef. Abnahme.

Die Localleitung
des Wohlthätigkeitsvereins.

Mohrhardt Weiler,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4½ Procent Verzinsung 900 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat; auch kann es viele Jahre stehen bleiben, da der Pflegsling erst 5 Jahre alt ist.

Den 31. März 1842.

Pfleger Weber.

Nordstetten,
Oberamts Horb.
Moses Dreifuß von Hechingen befindet sich nicht mehr in meinen Diensten, was hiemit meinen Geschäftsfreunden zur Nachricht angezeigt wird.

Den 29. März 1842.

Salomon Auerbacher.

Für Freudenstadt.

[Todes-Anzeige.]

Still wie es lebte, starb im stillen und 70sten Jahr

das Malle.

Der unerbittliche Tod endigte sein thätiges Leben lehten Mittwoch.

Nur wer seine geistigen und körperlichen Vorzüge kannte, wird unsern Verlust zu würdigen wissen, und uns eine stille Theilnahme nicht versagen.

Die Hinterbliebenen.

Die Kartenlegerin.

Eine Criminalgeschichte.

Die Fischer waren grade beschäftigt, in der kleinen Bai Godhra in Irland Muscheln einzusammeln, als ein Signal vom Thurme herab sie benachrichtigte, daß ein Schiff sich der Küste näherte. Großbritannien führte damals Krieg mit Frankreich und die größte Vorsicht war nothwendig; das Schiff aber erwiderte auf das Signal durch Aufziehung der brittischen Flagge. Einige Augenblicke darauf ging es auf der Rhede vor Anker, und ein kleines Boot setzte einen jungen Matrosen ans Land, welcher von seinen Kameraden mit einem herzlichen Händedruck Abschied nahm. Es war ein schöner Tag, die Luft war rein und klar, und ein fröhliches Liedchen singend schritt er landeinwärts.

„Welches ist der nächste Weg nach Carrigabolt?“ fragte er einen Mann der ihm zufällig entgegen kam.

„Der auf dem Ihr wandert,“ lautete die Antwort, „wißt Ihr aber auch Dorgan, daß Ihr für einen Mann der des Gehens ungewohnt ist, ziemlich schnell schreitet.“

Dorgan, erstaunt sich bei Namen genannt zu sehn, blickte dem Sprecher scharf ins Gesicht und erkannte seinen Jugendspielen Paddy Kinnä. „Ha, Du bist, Kinnä!“ rief er freudig ihm die Hand hinreichend, „ich bin froh Dich wiederzusehn.“

„Mich freuet's auch,“ entgegnete Paddy zögernd. „Du wirst es mir vielleicht nicht glauben, wenn Du des Schwurs gedenkst, den ich that mich an Dir zu rächen.“

Seit Deiner Abreise aber, Dorgan, hat sich das Alles verändert, — ich habe mir die kleine Jenny Zoulen die Ursache unserer Feindschaft aus dem Sinne geschlagen. Das arme Kind! es war für uns Beide kein Glück, daß wir sie kennen lernten. Als ihr Vater Dir ihre Hand versagte, gingst Du zur See, während ich — — Sprich Dorgan, soll ich Dir erzählen, was sich, seitdem Du weg bist, in unserm Dorfe zugetragen?“

Dorgan nahm diesen Vorschlag mit Freuden an, und als sie so neben einander dahinwanderten erzählte sein Jugendspiele wie folgt:

„Nachdem, wie schon gesagt, der alte Zoulen Dir die Hand seiner Tochter verweigerte, stellte ich mich ihm vor, ich glaubte glücklicher zu seyn — weil ich reicher war; aber ich hatte mich geirrt, der alte Zoulen gab mir gleichfalls eine abschlägige Antwort und wies mich ziemlich derb zurück.“

„So ist Jenny noch frei und nicht verheirathet?“ fragte Dorgan etwas unruhig.

„Allerdings, und man sagt, um Deinetwillen sey sie ledig geblieben.“

Bei dieser Nachricht pochte das Herz des jungen Seemannes vor Freude, denn er hoffte, der alte Zoulen würde zumal jetzt seinen Bitten nicht länger widerstehen, da er sich im Dienste seines Vaterlandes ein kleines Vermögen erworben hatte. Die beiden alten Bekannten trennten sich bald darauf und Dorgan setzte seinen Weg mit verdoppelter Eile fort.

Beim Einbruch der Nacht bedeckte sich der Himmel mit schweren Wolken, und bald ward es so dunkel daß



Dorgan den rechten Weg verlor. Er schritt einige Zeit lang weiter, bis er endlich bei einer einsam stehenden Scheune anlangte, in der er einige Bündel Stroh fand. Von der Wanderung ermüdet, warf er sich darauf und versank bald in einen festen Schlaf. Als der Morgen zu dämmern begann, ward er durch ein Geräusch nahender Schritte geweckt, und schon im nächsten Augenblick machten zwei Weiber, deren Gestalten er in der Dunkelheit nicht unterscheiden konnte, vor der Scheune Halt. Die Stimme der einen hatte etwas Nahebes, Wildes, während die der Andern ungemein sanft erklang.

„Seit einer Stunde schon erwarte ich Euch,“ sprach die Ältere, die Jüngere. „Ich habe schon drei Meilen gemacht um zu Euch zu gelangen, und muß zu Hause seyn bevor der Vater erwacht. Wenn er wüßte, daß ich mit Euch verkehrte, wie würde er schelten! Weßhalb seyd Ihr so lange geblieben?“

„Schilt mich nicht, Du süße Kleine,“ versetzte die Alte, „ich bin hochbetagt und Du bist jung, da steckts! Ist erst Deine Scheitel so gebleicht wie die meine, werden Deine Füße auch nicht mehr mit wollen.“

„Sprechen mir nicht mehr davon! — Ihr habt mir in der Küche, wo uns mein Vater überraschte, gesagt, daß Ihr um geheime Dinge wüßtet, welche jedem andern unbekannt wären —“

„Ja, ja, so ist's.“

„So sagt mir“ — hier zitterte die Stimme des jungen Mädchens — „sagt mir ob ich einen Liebsten habe. Aus Eurer Antwort will ich gleich sehen, ob ich Euren Worten trauen darf.“

Dorgan dachte, daß man in der Kunst des Wahrsagens eben nicht sehr bewandert seyn müsse, um die vorgelegte Frage richtig zu beantworten.

„Gib mir Deine Hand, meine Tochter,“ sprach die Alte und nunmehr begann eine Pause von einigen Minuten. „Dein Herz ist nicht mehr Dein,“ fuhr sie alsdann fort, „der den Du liebst ist ein junger Mann — er ist fern von hier.“

Die Sibylle mußte wahr gesprochen haben, denn das junge Mädchen brach in einen Ausruf des Erstaunens aus. „Ja, ja, so ist's,“ rief sie, „jetzt sagt mir Etwas von ihm. Denkt er noch an mich? Verkündet Ihr mir recht viel Gutes, schenke ich Euch noch eine halbe Krone.“

„Das Geld, mein liebes Kind, thut nichts dazu,“ versetzte die Alte, und wäre Dein Geldbeutel so gefüllt wie der des Königs, er könnte weder Gut zu Böse, noch Böse zu gut machen. — „Ich will Dir jetzt sagen,“ sprach die Wahrsagerin und mischte ein Spiel Karten, „ob Dein Liebster noch an Dich denkt. Wende Dich zum Sonnenaufgang und ziehe eine Karte; welche ist es?“

„Carreau König!“

„Gut, noch eine.“

„Coeur As!“

„Immer besser! Jetzt die Letzte.“

„Pik Dame!“

„Das bist Du selbst mein Kind. Dein Liebster liebt Dich noch wie vormals. — Du wirst ihn wiedersehen, er kommt zurück um Dich zu heirathen, denn er ist ein reicher Mann geworden.“

„Dank, herzlichen Dank, gute Alte,“ rief freudig das Mädchen. „Jetzt muß ich eilen, kaum werde ich zurück seyn bevor der Vater erwacht. Lebt wohl!“

„Noch einen Augenblick, mein Kind — Du vergißt die versprochene halbe Krone.“

„Da ist sie; wenn das eintrifft was Ihr mir prophezeit, sollt Ihr noch weit mehr bekommen — solltet Ihr mich aber getäuscht haben, so möge der Himmel Euch verzeihen.“

Mit diesen Worten eilte das junge Mädchen von dannen. Dorgan trat jetzt aus der Scheune, und konnte nach Belieben die Alte betrachten. Sie knüpfte das Geld in ein altes Tuch, und steckte es sorgsam zu sich. Nie noch hatte Dorgan ein garstigeres Wesen erschauet; das schielende Auge, das borstige graue Haar, die verzerrten Züge, die lumpige Tracht, alles an ihr verkündete das Gewerbe, dem sie oblag. In einem Korbe, der an ihrem Arme hing lagen Nadeln, bunte Bänder, Zwirn und dergleichen Dinge, welche sie den Dorfbewohnerinnen feilbot, um sich Zutritt in die Wohnungen zu verschaffen, in welchen es ihr selten an Kunden fehlte. Sie zitterte vor Schrecken als sie Dorgan erblickte, aber sie sagte sich schnell und suchte ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen.

„Sagt mir doch,“ fragte Dorgan, „wer war das junge Mädchen, mit dem Ihr so eben gesprochen?“

Die Alte betrachtete den jungen Mann mit einem mißtrauischen Blick: „Mein Herr Matrose,“ entgegnete sie, „solltet Ihr etwa die Absicht haben, mich bei der Behörde anzugeben?“

„Ey nicht doch, gute Frau, ich fragte aus bloßer Neugier.“ Bei diesen Worten hochte er sein kleines Felleisen auf um seinen Weg fortzusetzen.

„Soll ich Euch nicht Euer Schicksal verkünden?“ fragte die Alte. —

Dorgan lächelte: „Ich glaube nicht an Eure Kunst.“ entgegnete er. „Ihr kennt die Geheimnisse des Himmels nicht kennen.“

„Ich freilich nicht; diese Karten aber vermögen sie zu enträthseln. Ich weiß so wenig von Euch, als Ihr von mir wißt, diese Karten aber werden es mir offenbaren.“ — Bei diesen Worten zog die Wahrsagerin das Spiel Karten hervor und begann es zu mischen.

„Wie viel soll ich Euch geben, wenn Ihr mir wahr sagt?“ fragte Dorgan von einiger Neugier erfaßt.

„Den Thaler, der dort am blauen Bande in Eurem Knopfloche hängt.“

„Was Ihr für ein Geldstück haltet, ist eine Medaille,“ erwiderte Dorgan, „es ist die Medaille von Trafalgar. Nicht für alles Gold der Welt würde ich sie hingeben!“

„So habt Ihr also unter dem tapfern Nelson gedient?“ fragte das Weib mit einem Ausdruck der Ehrerbietung, „dann verlange ich nichts von Euch.“

Dorgan aber zog eine Krone aus seinem Geldbeutel und reichte sie der Alten hin, welche ihn sich gegen die Sonne wenden und eine Karte ziehen hieß. Er zog den Treffbuben.

„Eine böse Karte das,“ brummte die Alte.

Die Alte mischte aus Neue und ließ eine zweite Karte ziehen.

Es war wieder der Treffbube. — Die Wahrsagerin schüttelte den Kopf. „Ein arges, arges Zeichen,“ murmelte sie. „Zieht Ihr noch eine böse Karte, wird Euch in Kurzem viel Schlimmes begegnen. Zieht noch einmal, aber mit größerem Glück.“

Dorgan zog — es war zum drittenmal der Treffbube.

„Euer Spiel scheint aus lauter Treffbuben zu bestehen, das Weib aber zeigte ihm die Karten, das Spiel war vollständig. „Mein Herr Matrose,“ sprach sie, nachdem sie den jungen Mann eine Zeitlang betrachtet hatte, „ich wünsche, daß Eure Vorsicht die Gefahren abwenden möge, die Euch bedrohen. Lebt wohl, wir werden uns wiedersehen.“

Mit diesen Worten wickelte sie ihre Karten in ein Blatt Papier, legte sie in ihren Korb und ging von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schmid von Bernau.

Der Schmid von Bernau war bekannt
Als Grobian im ganzen Land,
Als Schimpfer, Prügler, Flucher
Und keißiger Weinhausbesucher.

Der Schmied von Bernau lebte so
Gar viele Jahre rüd' und — froh,
Denn thät ihn Mal ein Leides plagen.
Er wußt's durch Schimpfen fortzujagen.

Der Schmid von Bernau ward einst krank,
Und da's durch Schimpfen nicht gelang,
Gesund zu werden, laut er johlte:
„Ach, wenn mich doch der Teufel holte!“

Der Schmied von Bernau stuzte sehr,
Denn wirklich kam der Teufel her,
Und schleppt' den Meister durch die Lüfte,
Daß der bald schaut der Hölle Klüfte.

Der Schmied von Bernau sah nun ein:
Es dürft' um ihn geschehen seyn;
D'rum thät er eine List erfinden,
Die ihm den Himmel sollt' gewinnen.

Der Schmid von Bernau sprach: „Herr Fürst
Der Höl', mich nach dem Himmel dürst';
Laßt mich einmal den Himmel sehen;
Bevor wir stracks zur Hölle gehen!“

Der Schmied von Bernau ward erhört;
Der Teufel ihm den Wunsch gewährt.
Aus Mitleid nicht, aus Schadenfreude
Gönnt er ihm kurze Augenweide.

Der Schmid von Bernau steht mit Luß
Am Himmelsthor. In seiner Brust
Dingt tiefe Neu' ob bösen Lebens.
Der Teufel grinst: „„Das ist vergebens!“

Der Schmid von Bernau bleibt nun mein!““
Da wirft der Meister rasch hinein
Die Müze in den Himmelsgarten
Und sagt zum Teufel: „Du wirst warten!“

Der Schmied von Bernau bringt mit Macht
Durch aller Eberubinen Wacht,
Und als ihn Petrus fort will weisen,
Da thät der Schmied den Herren preisen.

Der Schmid von Bernau wird gefragt:
Was willst Du hier? — Worauf er sagt:
„Es ist mir hier ein Plätzchen eigen!“
Dir, Sündenbock? Das sollst Du zeigen!

Der Schmied von Bernau ist nicht dumm;
„Ich sitz' auf meinem Eigenthum!“
Ruft er und setzt sich auf die Müze;
Die ist nun seines Heiles Stütze.

Der Schmied von Bernau hört mit Graus
Den Teufel rufen: „„gebt ihn 'raus!
Er ist der Mein'; ich hab' gewonnen!
Ihm öffnet sich kein Gnadenbrunnen!““

Der Schmied von Bernau betet leis' —
Da naht aus lichter Engel Kreis
Der Herr des Himmels und mit Beben
Bernimmt der Schmied: „„„erzähl' Dein Leben!“““

Der Schmied von Bernau beichtet wahr,
Bekennet Alles treu und klar,
Worauf der Herr ihn thät bedenten;
„„„Du bleibst bei mir für alle Zeiten!“““

Seitdem wohl mancher noch gegrollt:
Ach, wenn mich doch der Teufel wollt'!
Doch der Ruf ihn nicht mehr citiret,
Seit ihn der Schmied hat angefähret.

Zu
nahme
beträcht
nen wie
ander z
N
unter d
storben
M
verhofft
theil an
De
nete abe
Ihr mit
In
find in
neunzig
macht

Der S
Bauern
nen B
zugleich
D
Fortpfl
ner ges
mahlun
zeitige
Pfarrer
— W
Herr
Text, e
Christu
„Gebet
„werde
„löset
„etwas
„bald

Mein
Auf de
tem N
edlen i
lich bi
dieselbe
einzurü
schon i



Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Zwei Brüder, die eine gemeinschaftliche Reise unternahmen, übergaben dem Schultheißen im Dorfe N. eine beträchtliche Summe Geldes und bestimmten, daß es ihnen wieder zurückgegeben werden solle, wenn sie mit einander zurückkämen.

Nach einigen Jahren erschien der Ältere und ließ sich unter dem Vorgeben, daß der Jüngere auf der Reise gestorben sey, die ganze Summe zurückerstatten.

Als sich dieser mit dem Geld entfernt hatte, kam unverhofft auch der Jüngere zurück und forderte seinen Antheil an der Summe.

Der Schultheiß rieb sich verlegen die Stirne, entgegnete aber schnell: „ich darf das Geld nur ausfolgen, wenn ihr mit einander kommt.“

In England geht doch alles ins Große! Vor kurzem sind in Edinburg nicht weniger als 99 sage neun und neunzig neue Doktoren der Medizin an einem Tage gemacht worden. Gott sey den armen Kranken gnädig. —

Der passende Hochzeitstext.

Eine wahre Begebenheit.

Der Schulmeister H. in P. Oberamts D. heirathete eine Bauerntochter von N., einem Dorfe, welches nur um einen Büchschuß von dem Orte P., dem Pfarrdorfe und zugleich Wohnort des Schulmeisters entfernt ist.

Die Braut hatte schon vorher ihre Fähigkeit zur Fortpflanzung des Menschengeschlechts in der Geburt einer gesunden Tochter beurkundet, welche nun dem Vermählungsfest ihrer Mutter anwohnen konnte. Am Hochzeitstage Morgens gieng der Schulmeister zu dem Herrn Pfarrer K., einem sehr witzigen, lustigen Mann und fragte: — Was haben Sie mir für einen Hochzeitstext gewählt, Herr Pfarrer!? Ich weiß für Ihn keinen passenderen Text, erwiderte der Herr Pfarrer, als den Rath, den Christus seinen Jüngern beim Einzug zu Jerusalem gab: „Gehet hin in den Flecken, der vor Euch liegt, und bald werdet Ihr finden eine Eselin und ein Füllen bei ihr, löset sie auf und führet sie zu mir, und so Euch Jemand etwas wird sagen, so sprecht, ich bedarf ihr, und als bald wird man sie Euch lassen“.

Original-Abdruck.

Mein Hochgeehrter Herr LandBrandCassenCommissarius! Auf dezo Hochgeneigten Erlaß von gestern habe ich in allem Respect zu rescribiren die Ehre, wie daß Euer Wohl-eblen in allem nicht nur ganz versucht recht haben, nämlich bis auf den Punkt des Unrechts welches an mir dieselben zu begehen die Güte haben, Nehmlich den Ofen einzurücken, mußte ich, hol mich der T — annenwedel schon im vorigen Conto bezahlen.

Verschiedenes.

In Lüttich ist dieser Tage ein Obrist von dem dortigen Jägerregiment nach schrecklichem Kampfe an der Wasserscheu gestorben, — der zweite Fall dieser Art, der sich in jener Stadt innerhalb eines Monats ereignet hat.

Auch in Detmold hat vor einigen Tagen ein Mann, der von einem Hunde gebissen worden war, nach zügigem furchterlichen Kampfe jammervoll geendet.

In Schweden ist eine eigene Seuche ausgebrochen. Eine große Menge Bauernmädchen von 8 bis 12 Jahren treten als Prophetinnen auf, predigen, versichern, sie sähen bei Nacht den Himmel und die Hölle offen und wissen, wer darin sitzt, und verkündigen am Ende den Untergang der Welt. In der Regel sind die Mädchen still und wie andere Kinder; wenn aber der Anfall kommt, geraten sie in Zuckungen und predigen. Das Volk strömt zu Tausenden herbei und glaubt an die Prophezeiungen. Die Aerzte erklärten die Erscheinung für Krankheit, die im höchsten Grad ansteckend sey. Viele Mädchen sind in Hospitäler gebracht worden.

† In Feiz und der Umgegend sind die Blattern und namentlich die schwarzen Blattern so bössartig ausgebrochen, daß die Menschen flüchten.

Zu der großen Eisenbahn von Petersburg nach Moskau spannt Herr von Rothschild vor; man sieht in Unterhandlung über ein Anlehn von 90 Mill. R.

Mit den Weinhändlern ist's aus; wer Glück hat und einen Weinjahn, baut sich in Zukunft seinen Hausbedarf selbst. Einem jungen Mann in Stuttgart kommt ein Traubenkern in den hohlen Zahn. Er will ihn heraushaben und bringt ihn nur tiefer und fester ins Zahnfleisch; er begnügt sich, Baumwolle mit Essenzen nachzuschieben. Das wirkt. Bei der ersten Frühlingssonne schwillt das Zahnfleisch und bei näherer chirurgischer Untersuchung findet man, daß der Kern ausgegangen ist und Keime treibt. Der Inhaber pflegt die junge Rebe und ist neugierig, was es für einen Wein geben wird.

Es heißt, Herr von Münch-Bellinghausen werde das Präsidium der deutschen Bundesversammlung aufgeben und in Wien an der Seite des Fürsten Metternich angestellt werden. Ich schlage vor das Vor- und Nachwort am Namen wegzulassen und nur dem Mittelern die Stelle einzuräumen.

Auf der Eisenbahn von Straßburg nach Basel hatten sich zwei Arbeiter wahrscheinlich betrunken auf die Schienen gelegt und waren eingeschlafen. Als der Wagenzug kam, suchte der Führer die Schlafenden mit seiner Pfeife zu wecken; einer erwachte und entkam, der andere wurde zermalmt. — Auch auf der Nürnberg-Bahn ist eine Frau, die vergeblich gewarnt wurde, überfahren worden.

In Paris ist der berühmte Musiker Cherubini im 82. Lebensjahr gestorben.

Noch immer geben Nachrichten ein von den Verwüstungen, welche der Sturm am 10. März angerichtet hat. In Unterwalden, Schwyz, Uri und Luzern wurden ganze große Wälder umgeworfen, Häuser niedergedrückt und wenige Dächer blieben unbeschädigt.

Kleine Leute sind kräppisch. Vom Colibri, dem kleinsten Vogel, wird erzählt, daß er der leidenschaftlichste und jähzornigste sey. Man sieht sie, wie ein neuerer Reisender erzählt, sich heftig bekämpfen und über Alles, was ihnen zuwider ist, zornig herfahren. Blumen, worin sie Honig zu finden gedacht hatten, entblättern sie aus Verdruss über die Täuschung, und streuen Blätter und Staubfäden umher. Im Zorn binden sie oft mit größern Vögeln an, und fahren nach ihrem Naturell gewöhnlich auf die Augen ihrer Gegner los, was bei ihren nadelgleichen spitzen Schnäbeln eine Sache ist, die ihnen gewöhnlich den Sieg verschafft. Sonach hat's E. nichts gebolken, daß er sich eine kleine Frau genommen hat.

Der Staar ist wieder da. Er besetzt sich das alte Haus und wiegt sich auf dem Zweige, wo er vor dem Jahre saß. Zum Bauer spricht er: Nun Hans, wie ist dir's gegangen und Frau und Kind. Mit dem Sperling aber macht er kurzen Proceß, denn das Heimathrecht im Kasten behielt er sich bei seiner Meerfahrt vor. — Es ist Mancher übers Meer, der nicht so klug war, wie der Staar. Mancher mücht ins liebe Deutschland wieder herüber, aber der Sperling sitzt ihm im Nese und das Heimathrecht hat er verzogen.

Wenn die Schwalben wieder von Afrika kommen, werden sie wohl französisch zwischern. Ihr alter Freund Abdel-Kader ist klein gemacht und aus seiner Heimath vertrieben. Ueber den Sand der Wüste weht immer mehr französischer Wind.

In Paris und Berlin kommt jetzt die Musik für die Tanzenden vom Himmel herab. Bei dem letzten pariser Ball befand sich das Orchester, das aus 160 Musikern bestand, in einem Rauchen, der von drei an der Decke befestigten Luftballons getragen wurde. In den entferntesten Theilen des großen Saales hörte man die himmlische Musik.

Logogryph.

(Einsilbig.)

Mich fürchtet meiner Brüder große Menge,
Denn Alles treib' ich, kämpfend, in die Enge;
Ich bin einäugig und doch schön,
Von Herr'n und Damen gern geseh'n.
Seh' mir ein Zeichen vor, so brumm' ich wie ein Bär;
Ein anderes dafür, so bin ich stets ein Meer;
Ein anderes für dieß, so bin ich zum Verbinden,
Und noch ein anderes, so laß ich still mich binden;
Ein neues wiederum, so mag mich jeder riechn.
Noch einmal änd're, und ich will mich Dir entzieh'n.
Und nun zum letzten Mal, so bin ich Dein Begleiter
Von hier bis Hindostan, und, wenn Du willst, noch weiter.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 30. März 1842.		In Freudenstadt, am 26. März 1842.		In Tübingen, am 26. März 1842.		In Calw, am 26. März 1842.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel alter 1 Schfl.	7 —	Kernen . 1 Schfl.	15 16	Dinkel . 1 Schfl.	7 6	Kernen . 1 Schfl.	16 14
Dinkel neuer 1 Schfl.	6 6	Roggen — —	13 8	Haber	4 3	Dinkel	15 6
Haber	6 4	Gersten	7 7	Gersten . 1 Sri.	3 3	Haber	5 5
Gersten	6 3	Haber	6 4	Kernen	— 3	Roggen . 1 Sri.	3 3
Roggen	8 8		5 3	Linzen	1 1	Gersten	— 52
Kernen	16 15		3 3	Erbisen	1 1	Bohnen	— 1
Bohnen	9 9		40 3	Wicken	— 42	Wicken	— 40
Wicken	6 6			Bohnen	1 1	Erbisen	— 36
Erbisen	12 12					Linzen	— 20
Linzen	12 12						
Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.	
4 Pfund Kernbrod kosten	— 12	4 Pfund Kernbrod kosten	— 14	4 Pfund Kernbrod kosten	— 15	4 Pfund Kernbrod kosten	— 15
1 Kreuzerweck muß wägen 7 Loth.		4 Pfund Mittelbrod kosten	— 15	1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth 2 Qt.		1 Kreuzerweck muß wägen 6 1/2 Loth.	
		4 Pfund Schwarzbrod kosten	— 12				
		1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth. 1 Q.					

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

